

der man vorab wird bescheinigen müssen, daß sie die künftig maßgebende Darstellung zum Thema sein wird. Dies schon deshalb, weil rund die Hälfte des Buches von einem Dokumentenanhang gebildet wird, der unter Rückgriff auf die handschriftliche Überlieferung das Quellenmaterial lückenlos (teilweise im Erstdruck) bereitstellt. Aber auch deshalb, weil der Vf. in überzeugender Weise eine Rekonstruktion der Ereignisse vom Frühjahr bis zum Sommer des Jahres 1476 vorlegt, d. h. vom Beginn der Predigtstätigkeit des Hans Behem (so die vom Vf. bevorzugte Schreibweise) bis zu dessen Ende. Dabei kommt manches Neue heraus. Das beginnt mit der Lokalisierung von Hans Behems Geburtsort in dem bei Niklashausen gelegenen Dorfe Helmstadt (womit Spekulationen um eine böhmische Herkunft des Mannes ihre Grundlage verlieren), und das endet mit dem Nachweis, daß die gegen die Gefangensetzung des Paukers revoltierenden Pilgerscharen sich spontan und unbewaffnet auf den Weg von Niklashausen nach Würzburg gemacht hatten, mithin nicht die Spur eines revolutionären Massenaufstands zu finden sei, vielmehr die Reaktion einer religiös erregten Menschenmenge, der eine unter hysterischer Hussitenfurcht stehende und handelnde Obrigkeit den charismatischen Führer geraubt hatte. Sowenig also in der eigentlichen Tat etwas Revolutionäres zu erblicken ist, so sehr enthielt doch die Predigt des Paukers Elemente radikal-reformerischer Gesinnung, die der Vf. zu Recht in eine Linie mit der Reformatio Sigismundi und dem Oberrheinischen Revolutionär stellt. Im einzelnen wird man manches auszusetzen finden: So bringt das breite Zeitpanorama (S. 37–58) nichts Neues, dafür gelegentlich Schiefes, wenn nicht Falsches (etwa zum Satz „Stadtluft macht frei“ [S. 52], ebd. zu den Zeugnissen der bildenden Kunst, oder S. 49 zum Begriff der „Pikarten“); auch ist der bemühte Vergleich der angeblichen Lehren des Paukers mit waldensischen oder hussitischen Doktrinen nicht sehr fruchtbar, denn unmittelbar voneinander ableiten läßt sich da gar nichts; die Unterstellung, der Pauker habe das Fegefeuer geleugnet, scheint mir nach den herangezogenen Quellen verfehlt (S. 106 f.); daß der Kaiser in den Augen des Paukers *ein bößwicht* war, hat nichts mit dem Dahingegangensein der Zeiten des Sakralkönigtums zu tun (ebd.); und man tut Hans Behem sicher unrecht, wenn man zuviel Kompliziertheit in seinem theologischen Programm wittert (S. 105 u. ö.). Doch dies sind Einwände im einzelnen. Eher ins Grundsätzliche zielt ein Unbehagen an der Quellenbehandlung des Vf., der nicht immer die nötigen Schlüsse aus dem Umstand zog, daß das wahre Bild des Paukers und seines Anliegens in keiner einzigen Quelle rein und ungetrübt zu fassen ist und in ganz beträchtlichem Maße der Klischeebildung ausgesetzt war. Dies gilt z. B. für eine an sich so unwichtige Kleinigkeit wie die Frage, ob der Pauker von Beruf auch Hirt gewesen sei, eine Behauptung, die der Vf. Hartmann Schedels Weltchronik entnehmen zu können meinte, ohne zu bedenken, daß eine Bezeichnung wie *animalium brutorum pastor* Diffamierungscharakter hat, die Unbildung des Paukers charakterisieren soll, seine Unfähigkeit zum „Seelenhirten“ (wie Hans Behem neben seinem sicher bezeugten Spielmannsberuf noch den Hirten hat abgeben sollen, erscheint mir auch technisch als nicht ganz einfach). – Das Buch verheißt im Titel nicht nur eine Geschichte des Paukers und der von jenem ausgelösten Wallfahrt nach Niklashausen, sondern auch eine Studie zur Agrarstruktur dieses Dorfes. Wieweit diese Studie, die samt Dokumentenanhang fast ein Drittel des Buches ausmacht (S. 127–185, 290–341) wirklich paradigmatischen Charakter hat, wie der Vf. es gerne sähe, sei dahingestellt (da müßte m. E. etwas mehr verglei-